

Blackenland sanieren – so kriegen Sie das Kraut klein

Dieter Scheibler erzielt auf 40 Hektar ehemaligem «Blackenland» gute Erträge dank erprobter Strategien.

Den Betrieb vergrössern – das möchten viele. Aber was, wenn das Neuland voller Blacken ist? Einer, der zigmal vor dieser Frage stand, ist Biolandwirt Dieter Scheibler aus Oftringen AG. Erst mutig, später entspannt entschied sich der Mittfünfziger jeweils für das Blackenland – und vergrösserte so seinen Biobetrieb in 20 Jahren von 10 auf 40 Hektaren. Die Blacken sind immer noch da. Aber sie sind kein Problem mehr. «Wir haben sie im Griff», sagt der Mutterkuhhalter, Gemüse- und Ackerbauer. Gegenüber Bioaktuell erläutert er seine Erfolgsstrategie.

Keine Gülle auf Blackenwiesen

Wenn Dieter Scheibler eine Naturwiese mit Blacken übernimmt, stellt er erst mal die Güllengabe ganz ein. Bis die Grasnarbe dicht und die Blacken reduziert sind, bringt er auf solchen Flächen nur gut verrotteten Mistkompost aus. Der Biolandwirt kann sich das leisten: die Hälfte seiner Betriebsfläche ist Ackerland. Dort setzt er den grössten Teil der anfallenden Rindergülle ein.

Im Sommer kommt bei ihm keine Gülle auf Grünland. «Zu diesem Zeitpunkt würde ich damit vor allem die Blacken fördern», ist der Wiesenprofi überzeugt. Niklaus Messerli von der Bioschule Inforama Schwand gibt ihm recht: «Dank dem so genannten Wurzelteller in den oberen zehn Zentimetern saugt eine Blacke den schnell verfügbaren Stickstoff förmlich auf und reagiert sofort mit einem starken Wachstum.» Die lange Pfahlwurzel würde darüber hinwegtäuschen, dass Blacken auch sehr gewiefte Flachwurzler seien, so der Experte. «Das hoch effiziente Wurzelsystem gleich unter dem

Vegetationspunkt ist ein wichtiger Teil ihrer Doppelstrategie: dadurch kann die Pflanze Nährstoffe und Wasser sowohl oberflächlich als auch in der Tiefe schnell aufnehmen, was ihr einen grossen Vorteil gegenüber vielen anderen Pflanzen bringt.»

Mist kompostieren

Genau davor hat Dieter Scheibler grossen Respekt. Wie mit der Gülle, fährt er darum auch beim Mist eine strikte Linie: Gut kompostiert oder gar nicht gehöre der aufs Grünland, so Scheibler. «Die Mistfetzen decken das Gras ab und bringen an diese Stelle Nährstoffe und möglicherweise noch viele Blackensamen.» Kein Wunder also, wenn neben dem Gras auch eine neue Blacke durchwächst, wo frischer Mist gelegen ist.

Dieter Scheibler kompostiert seinen Mist am Feldrand, wo er ihn sechs bis acht Mal wenden lässt. «Das kostet mich jedes mal 200 Franken. Dazu kommen EM-Kulturen und Steinmehl im Wert von jährlich etwa 8000 Franken», rechnet er zusammen. «Aber ich gebe das Geld lieber so aus und habe dafür hohe Erträge und wenig Arbeit mit der Blackenbekämpfung.»

Dichte Grasnarbe aufbauen

Nur mit der richtigen Düngung ist allerdings noch keine Blackenwiese blackenfrei geworden. Auch bei Scheiblers muss das Unkraut gestochen werden. Zusätzlich führt Dieter Scheibler Übersaaten durch – je nach Wetterglück reicht eine. Sonst muss sie wiederholt werden. «In der Regel habe ich eine Blackenwiese mit meinem Mix aus Stechen, Aushungern lassen und Übersäen nach mindestens drei Jahren nahezu blackenfrei», sagt er. Auch ein schonender Umgang mit der Grasnarbe sei entscheidend für den Erfolg. «Besonders im Frühjahr und Sommer, wenn die Blacken besonders schnell keimen, vermeide ich Tritt- oder Fahrspurschäden absolut», so Scheibler.



Biolandwirt Dieter Scheibler saniert «Blackenland» innert drei Jahren. Das Stechen gehört zu den Massnahmen. Bilder: Ursina Steiner

Blackenkuren richtig durchführen

Wenn in der Vegetationszeit der Blackendruck gross und der Boden ackerfähig ist, führt Dieter Scheibler eine Blackenkur durch. Vier bis sechs Mal reisst er mit Flügelschargrubber oder Kulturregge die obersten 10 bis 15 Zentimeter auf und zieht die Blackenwurzeln an die Oberfläche, wo er sie austrocknen lässt. «Bei der Blackenkur kann man sich viel Arbeit ersparen, wenn man es richtig macht», erklärt Bioberater Niklaus Messerli – und verweist wieder auf die Natur der Blacke: «Nur die obersten 12 bis 15 Zentimeter einer Blackenwurzel sind keimfähig», so Messerli. «Am besten also, man schneidet mit einem überlappenden Flügelschargrubber die Wurzeln in dieser Tiefe ab und bearbeitet dann nur eine Schicht von 15 Zentimetern.»

Neuansaat spät im Jahr

Der grosse Samenvorrat einer Blackenparzelle bleibt auch nach der Kur im Boden. Damit die Neuansaat vor dem Unkraut keimt, braucht es erstens Wetterglück und zweitens Köpfchen. «Je später der Saatzeitpunkt, desto mehr Nachteile haben die Blackensamen im Keimwettlauf», weiss Dieter Scheibler. «Ich säe Ende August bis Mitte September und verzichte auf einen Herbstschnitt.» Wichtiger sei, dass der junge Grasbestand gesund und mit genügend Reserven in den Winter geht. «Dann können auch im Frühjahr weniger Blackensamen durchwachsen.» Niklaus Messerli empfiehlt, vor der Wiesenansaat das fertige Saatbett ein paar Tage ruhen zu lassen, um die gekeimten Blacken mit dem Striegel anschliessend zu zerstören. Dabei dürfe der Striegel aber nur sehr flach arbeiten, bis 2 Zentimeter. «Sonst kratzt man bei jedem Durchgang neue Samen aus tieferen Schichten hervor», so Messerli.

Problemparzellen in den Ackerbau

Wenn der Blackendruck sehr stark ist, nimmt Dieter Scheibler die Parzelle wenn möglich in die Fruchtfolge. Auch im Ackerbau achtet er darauf, dass der Boden möglichst nie brach liegt. «Wenn kein grosser Blackendruck da ist, säe ich Kunstwiesen oder Zwischenkulturen noch am Tag der Ernte, sobald der Mähdrescher das Feld geräumt hat», so Scheibler. Bioberater Messerli rät nur bei Kulturen zu Vorsicht, die wie etwa Hirse langsam auflaufen oder bei Kulturen wie Eiweisserbsen, die zur Spätverunkrautung neigen.



Blackenkur mit dem Flügelschargrubber. Bild: Dani Böhler



Nur die obersten 15 cm der Wurzel können austreiben.
Bild: Sabrina Ingold

Nulltoleranz mit Blackensamen

Ganz verschwinden werden die Blacken wohl nie, auch nicht auf dem Betrieb von Dieter Scheibler. «Dennoch ist es wichtig, den blackenfreien Betrieb als Ziel vor Augen zu haben», sagt der Biolandwirt. «Das hält mich davon ab, lasch zu werden und da und dort auch mal einen Samenständer zu tolerieren.» Bei Dieter Scheibler gilt eine absolute Nulltoleranz bei Blackensamen: Jeder Samenständer wird entfernt. «Sogar mein Lohnunternehmer ist angehalten, für jede blühende Blacke vom Mähdrescher zu steigen – er erhält dafür fünf Franken von mir», sagt er. Ursina Steiner, freie Journalistin

FiBL-Merkblatt «Blackenregulierung»

 shop.fibl.org > Best.-Nr. 1448

Film «Regulierung von Wurzelunkräutern mit Schälplflug oder Grubber»

 www.bioaktuell.ch > Pflanzenbau > Ackerbau >

Unkrautregulierung > Problemunkräuter > Mehrjährige Unkräuter



Rezept: Blacke als Heilpflanze

Mit Blackensalbe können Wunden, Sonnenbrand und Insektenstiche behandelt werden, mit Blackenwurzelttee Durchfallerkrankungen bei Kälbern und Ferkeln. Beides ist leicht selbst herzustellen. Michael Walkenhorst, FiBL

 www.bioaktuell.ch > Magazin